

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 30 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinstmögliche Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 128

Mittwoch, den 28. Oktober 1914

15. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Arbeitgeber, welche Arbeiter benötigen, werden gebeten, die im hiesigen Gemeindeamte öffentlich ausliegende Arbeitslosenliste einzusehen.

Ottendorf-Worikdorf am 27. Oktober 1914

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— König Friedrich August besichtigte am Sonnabend eine unter Beteiligung sächsischer Fußartillerie eroberte französische Festung und überzeugte sich dabei von der bedeutenden Feuerwirkung der sächsischen schweren Artillerie. Der König suchte ferner verschiedene sächsische Truppenteile, so namentlich Teile der Landwehr auf, und zeichnete eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften mit Kriegsgeworden aus. Die Besichtigungen leitete König Friedrich August bis in die vordersten Stellungen der Truppen. Mittags verweilte der König einige Stunden beim deutschen Kronprinzen.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. Westlich des Meerkanals zwischen Neuport und Dignaudin, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erlitten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sichtweite. Bei Ypern steht der Kampf. Südlich Ypern, sowie westlich und südwestlich Wille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unsere Hände. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustonow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

— Der National-Arbende in Kopenhagen wird aus London gemeldet: Ein fürchterliches Artillerie-Bombardement tobte jetzt zwischen Ostende und Neuport. Die Deutschen schießen von Mariakerke und Middlekerke, die Franzosen von Neuport und die Engländer von ihren Kriegsschiffen. Es ist ein fürchterliches Drama. Auch südlich hört man ohne die geringste Pause das Säusen der Granaten und den Knall der Explosionen. Das Feuer der Alliierten wird von englischen Flugzeugen dirigiert. Franzosen und Belgier widerstehen mit großer Hartnäckigkeit allen Versuchen des Feindes, über den Fluß überzugehen. Man hat die Deiche durchstoßen und der Fluß hat weithin alles überschwemmt. Der fortgesetzt anhaltende Regen hat die ganze Umgebung in einen weitgestreckten Sumpf verwandelt. Dies hat jedoch auf die Operationen der Alliierten und der Deutschen nicht hemmend gewirkt. Aber nach allen Mitteilungen, die hier (in London) einlaufen, bedeutet die Überschwemmung für die Deutschen eine Störung, da sie Schwierigkeiten haben, ihre schwere Artillerie zur Front und in Stellung zu bringen, damit sie die britischen Kriegsschiffe bombardieren können.

Röln. Einer Züricher Depesche der Rheinischen Zeitung zufolge schreibt die

Peruvianer, im Ueberschreiten des Kanals bei Dignaudin liegt für die verbündeten Truppen eine große Gefahr, da den Deutschen dadurch die Möglichkeit gegeben sei, den französischen linken Flügel zu durchbrechen. Hier könne die Entscheidung nicht mehr lange ausbleiben.

London. Die Times schreiben: Wir dürfen die Möglichkeit nicht leugnen, daß die Deutschen in Calais Batterien und Geschütze aufstellen. Deutsche Uferboote könnten diesen Hafen erreichen, da diese Pest die Art hat, zu kommen und zu gehen wie es ihr beliebt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn dorthin gelangen. Die Times meinen, für den Vormarsch auf Calais seien weniger militärische als politische Gründe maßgebend. Der Besitz von Calais lasse die Ausichten Deutschlands unverändert und sei kein Ersatz für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder Russland vorzudringen, er werde auch das britische Volk nicht beunruhigen.

Zürich. Die Deutschen haben in den Südbogenen französische Angriffe zurückgeschlagen. Neue Kämpfe sind im Gange. Köln. Aus den letzten Kämpfen im Sundgau berichten die Basler Nachrichten, es habe wiederum zwischen Sept und Pfirt ein schweres Artillerieduell stattgefunden, wobei der französische Fesselballon heruntergeschossen wurde. Bei Altkirch hat ein schweres Gefecht stattgefunden. Das Gerücht, daß Altkirch wieder im Besitz der Franzosen sei, bestätigt sich nicht.

Nach einer nicht nachprüfbar russischen Quelle sind seit Kriegsbeginn fünf japanische Minensucher, darunter zwei Kreuzer, durch deutsche Minen vernichtet worden. Zwei andere Schiffe wurden schwer beschädigt abgeschleppt. Jetzt betätigen sich mit Erfolg Hydropläne von der Luft aus an der Minensuche. Aus Sasebo wurden zwei ältere Kreuzer, die zu Schulschiffszwecken dienten, mit Freiwilligen bemannt, um die Minensuche fortzusetzen. Seit dem 12. Oktober haben die Deutschen begünstigt vom Wetter, neue Minen versetzt.

Wie der Frl. Btg. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommen die Höchstpreise nächste Woche, jedoch nur für Roggen und Weizen, zum Ansat. Als Preisbasis soll Berlin angesehen werden. Die Preise betragen für Roggen 220 und für Weizen 250 Mark.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorfer-Ottfilla, 27. Oktober 1914.

— Um unsern Einwohnern einmal einen kleinen Einblick in die Viebeständigkeit des hiesigen Frauenvereins, der unter Leitung der Frau Baronin v. Randsberg steht, geben zu können, sei folgendes gesagt: Seit dem Kriegsbeginn hat der Frauenverein jeden Mittwoch einen Strickabend ab, hierbei werden Strümpfe, Pulswärmer u. s. w. für die im Felde stehenden Ortsbewohner gestrickt. Zum Versand kamen vorläufig 37 Hemden, 71 Paar Socken, 32 Paar Pulswärmer, 12 Paar Unterhosen, 2 Brustschürzen, 8 Paar Handschuhe und 5 Leibbinden, Pfeifen, Tabak,

Zigaretten und Schokolade. Davon kamen in das Lazarett zeitlich 18 Hemden, 18 Paar Socken und 12 Paar Pulswärmer. Dem roten Kreuz überhandte der Verein 24 Paar Socken und 12 Paar Pulswärmer. Das Uebrige wurde an 32 hiesige im Felde stehende Einwohner gesandt, welche den Empfang mit großer Freude bezeugten. An unsere allgemein geliebte Gemeindefürsorge Luise Lindner, die in Jethainer Lazarett arbeitet, gingen mehrere Sendungen mit Liebesgaben für die Verwundeten ab. Möge die Liebesarbeit in diesem tätigen Verein nie erlahmen und immer neue Schwestern und Förderinnen finden, die mit Rat und Tat nicht zurückhalten, damit er immer in der Lage bleibe, Not zu lindern und Freude zu spenden.

— Zur Einkerbung des Landtags. Wie bekannt, hat die sächsische Sozialdemokratie eine neue Eingabe um schnelle Einkerbung des sächsischen Landtags an die Regierung gerichtet. Von den übrigen politischen Parteien haben sich die Konservativen ebenfalls für eine baldige Kriegstagung ausgesprochen, während der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Günther-Plaus, eine persönliche Eingabe unter besonderer Begründung seines Standpunktes an das Ministerium gerichtet hat. Nur die Nationalliberalen haben bis jetzt noch keine Stellung zu dieser Frage genommen. Die Regierung hat über die vorliegenden Gesuche bis jetzt noch keinerlei Entschlieung geäußert, läßt aber zurzeit über das Vorhandensein der in den Eingaben angeführten Gründe ihrerseits eingehende Erörterung machen. Es eruchen also die Meldungen einzelner Zeitungen, daß die Regierung ihren Standpunkt, den Landtag erst im Februar einzuberufen, unter keinen Umständen ändern werde, lediglich auf Kombinationen. Eine Entschlieung der Regierung findet vielmehr erst nach Eingang der Erörterungsergebnisse statt. Dabei wird insbesondere der Umstand mit entscheidend sein, ob die Reichsregierung in der nächsten Zeit eine Verordnung über Entschlieung von Höchstpreisen zu erlassen denkt, weil gerade die Dringlichkeit dieser Regierungsmahnahme in den sächsischen Landtagstreffen ganz besonders betont wird.

— Das Papiergeld nicht brechen! An den Kassenskaltern der Reichsbankstelle ist folgender Anschlag ausgehängt: „Zur Erhaltung brauchbarer und sauberer Papiergeldes wird dringend empfohlen, dasselbe möglichst wenig brechen, in Briefschälen oder Ledertaschen aufbewahren.“ Diese Aufforderung ist mit Rücksicht auf die großen Mengen von Papiergeld, die durch die Da. Lehenlassen in den Verkehr gebracht werden und namentlich zur Ausgabe bei der Reichsbank gelangen, zweifellos zu beherzigen. Wenn auch werden die Scheine zusammengefaßt in die kleinen Geldschälen oder in die Bestenstaschen gewickelt und kommen dann zerstückelt und vermischt in den Verkehr. Absehen davon, daß sie hierdurch bald ein wenig unangenehmes Zahlungsmittel bilden und zur Vernichtung neigend, wird r aus dem Verkehr gezogen werden müssen, ist das Fehlen und der Unterbruch solcher getrockneter und gerollter Kassenscheine ungemein zeitraubend. — Wichtig ist auch daher der Aufforderung der Reichsbankstelle voll und ganz an, umso mehr als solche in den Geschäften schon für einen geringen Betrag zu haben sind.

— Kriegesgefangene! Alle, die um das Schicksal ihrer in Gefangenschaft geratenen Angehörigen in Sorge sind, erhalten Auskunft aus dem Nachweisedureau in Dresden-Neustadt, Königstraße, Neustädter Kasino Referat 5. Dort wird auch der Weg gezeigt, wie Sendungen an Gefangene sicher gelangen.

— Unberichtigt erhobene Kriegesunterstützungen. Es sind hier und da Fälle vor-

kommen, in denen Kriegesunterstützungen zu Unrecht erhoben worden sind, beispielsweise wenn ein Einberufener wegen Dienstuntauglichkeit oder dergleichen wieder aus dem Militärdienst entlassen worden war. Die Mannschaften werden zwar angewiesen, ihre Rückkehr aus dem Heeresdienst sofort der betreffenden Justizstelle für Kriegesunterstützungen selbst anzuzeigen. Indessen werden auch die Gemeinden selbst Mißbrauch verhindern können, wenn sie sich an die polizeilichen Anmeldungen entlassener Soldaten halten und vor allem auch sich in zweifelhaften Fällen durch Betragung der Unterstützungsempfänger unter Hinweis auf die strafrechtlichen Folgen, falls unwahre Angaben gemacht würden, Gemüthlichkeit verschaffen.

— Gefährliche Jugendschriften. Der Vertrieb der von dem Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst, G. m. b. H., Berlin, herausgegebenen Serie Erlebnisde deutscher Fremdenlegionäre ist für den Bereich des 12. und 19. Armeekorps verboten worden. Die in den Heften enthaltene Warnung vor der Fremdenlegion wird nur als Aushängeschild für eine Art Literatur benutzt die hinter den Pinkerton-Roman und ähnlichen Erzeugnissen der Schundliteratur nicht zurücksteht, und die geeignet ist, den Abenteuerstern der Jugend in bedenklicher Weise zu nähren.

Wilschdorf bei Röhntz. Frau Gutsbesitzer Rahrich von hier erhielt die Mitteilung, daß am 4. September ihr Sohn Adolf im Felde gefallen sei. Am 5. Oktober mußte sie in heimischer Erde den an einer Schußwunde als Soldat gestorbenen Sohn Arthur begraben. Und da im Frühjahr auch ihre Gatte gestorben ist, so sieht die Frau die vor einem halben Jahr noch eine glückliche Familie ihr eigen nannte, nun verlassen in der Welt.

Dresden. Direktor Stöck-Sarrafani hat vor einigen Tagen in aller Stille mit seinem Tierbestande, seinem Personal usw. seinen Einzug in das große Zirkusgebäude an der König-Albert-Straße gehalten. Für ein Teil der Tiere wurden Zelte an der Willkürstraße errichtet. Der Zirkus der Fünftausend bildet das Winterquartier für das große Unternehmen. Im Laufe des Winters werden voraussichtlich auch eine Anzahl Vorstellungen stattfinden.

— Falsche Gerüchte über Gefangenlager. Seit einigen Wochen sind verschiedentlich im Lande Gerüchte über Unbotmäßigkeiten und schwere Bestrafungen (Erschießen) Kriegsgefangener im Königbrück verbreitet worden. Die Gerüchte sind sämtlich frei erfunden.

— Eine Feldpostfortierstelle ist zur Entlastung der Postsammlerstelle in Leipzig beim Postamt 2 in Dresden-Alstadt, Absteildahnhof, errichtet worden. Ihr werden alle über 50 Gramm schweren Päckchen zugeführt. Die Hilfsfähigkeit bei der neuen Sortierstelle erstreckt sich auf die Trennung dieser Päckchen nach den einzelnen Truppenteilen und ihre gesonderte Verpackung in die Briefbeutel.

— Eine Antolinie Sebath-Neustadt-Bischdorswerda wird von privater Seite in nächster Zeit ins Leben gerufen werden. Das Bedürfnis hierzu ist bei der mangelhaften Zugverbindung in hohem Maße vorhanden.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

Ottendorfer-Ottfilla.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegesbestunde.

Weddingen.

Abends 7 Uhr Kriegesbestunde.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914.

Großdittmannsdorf.

Abends 7 Uhr Kriegesbestunde.

Das Abwachen des Schlachtfeldes.

Das Gelände, auf dem eine kriegerische Handlung stattgefunden hat, muß nach deren Beendigung abgeräumt werden. In erster Linie, um die Vermuteten zu bergen und sie sowie auch die gefallenen Soldaten vor der Verwundung durch plünderndes Gefindel, vor den Schänden des Schlachtfeldes, zu schützen. Die Kriegssanitätsordnung legt die Pflicht der Abwachen jedem Truppenteil auf, der ein Schlachtfeld behauptet. Es ist dies eine für alle Kulturstaaten gleich gültige Anordnung, die international im Artikel 8 des Genfer Abkommens vom Jahre 1906 niedergelegt ist. Das eigentliche Abwachen des Schlachtfeldes nach Verwundeten, um sie der ärztlichen Hilfe zuführen, ist Sache der Sanitätskompanien. Das Personal für diesen Dienst kann, wenn notwendig, aus den nächsten nicht zum eigentlichen Feldbesatzungen verhört werden, und werden dazu auch Truppenkolonnen der freiwilligen Krankenpflege in Anspruch genommen. Aber auch beim Gesundheitsdienst im Felde spielt das Abwachen des Schlachtfeldes eine sehr bedeutende Rolle. Der Kommandos, die zum Beobachten der Gefallenen bestimmt sind, wird Sanitätspersonal unter dem Befehle eines Sanitäts-offiziers zugeteilt, und diesem fällt auch die Unterhaltung jenes Offiziers zu, der nach der Beendigung der Abwachen des Schlachtfeldes das Gelände darauf zu prüfen hat, ob auch tatsächlich alles das befreit, versichert und überhaupt befreit ist, was zur Verwundung gelangt.

Wenn man Truppen längere Zeit auf Schlachtfeldern oder in deren Nähe verbleiben, wie ausenblicklich in dem wochenlangen Stellungskampf in Nordfrankreich, so ist die Abwachen des Schlachtfeldes eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit, denn davon hängt der Gesundheitszustand der Truppen in hohem Maße ab. Auch bei Belagerungen von Festungen, die längere Zeit in Anspruch nehmen, wie es bei Paris und Mes im Jahre 1870/71 der Fall gewesen ist, unterliegt das Abwachen des Schlachtfeldes der unabweisbarsten Sorge seitens der militärischen Befehlshaber und ihrer Sanitätsorgane.

Die Gräber auf dem Schlachtfelde sind so anzuordnen, daß von ihnen aus eine Verschönerung des Wassers oder der Luft in Wohnhäusern in der Nähe des Schlachtfeldes nicht eintreten kann. Die Kriegssanitätsordnung verlangt, daß Gräber, namentlich Massengräber, nicht innerhalb von Ortschaften, nicht an Landstraßen, auf fließendem Wasser, in unmittelbarer Nähe von Quellen und Wasserläufen, oder in engen Schluchten angelegt werden. Die Anwohner sind zu veranlassen, die Gräbter der Schlachtfelder so nach der Jahreszeit zu beiden und zu bepflanzen, oder, wenn die Gräber in der Höhe unzureichend angelegt sind, Drainagen oder Rekanisationsmaße vorzunehmen.

Von Nah und fern.

Ein **Wanich Graf Zepelin**. Im Vereinbarvertrag in Konstanz wurde den Verwundeten Mitglied vom Grafen Zepelin ein Befehl abgefaßt. Der Graf hat den Verwundeten den schmerzhaften Wai, möglichst rasch gesund zu werden, damit sie den in nicht allzu weiter Ferne liegenden Siegeszug der Truppen noch mitmachen könnten. Unerwähnt aber er für sich selbst noch der Hoffnung Ausdruck, wenn es einmal über den Kanal nach England gehe, daß er diese Fahrt noch mitmachen könne.

Belohnung für ein Zepelin-Luftschiff. Der Kaiser Karl Grebe in Kasch hat eine Belohnung von 3000 Mark für die Mannschaft eines Zepelin-Luftschiffes ausgesetzt, das sich zuerst über London kriegerisch betätigt. Ferner zahlt er für jede von Truppen des 11. Armeekorps erbeutete russische oder französische Fahne 500 Mark demjenigen, der die Fahne in deutschen Besitz gebracht hat, oder seinen Angehörigen, falls er selbst im Kriege fällt.

Selbstmord in Untersuchungsgelände. Infolge unglücklicher Familienverhältnisse sollte die Ehefrau des Wänters Sella in Berlin den Entschluß, mit ihrem kleinen Entlein aus dem Leben zu scheiden. Während das Kind

ward, konnte die Mutter am Leben erhalten werden. Unter dem Verdacht des Mordes wurde Frau S. in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dort hat die Unglückliche durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

Warnemünde - Gießer. Der Gießereiführer zwischen Warnemünde und Gießer ist wieder aufgenommen worden.

Diebstahl in der Villa eines früheren Ministers. Unbekannte Diebe sind in die Villa des Ministers und jetzigen italienischen Gesandten in Paris Marchese Lillo einbrechen und haben Wertgegenstände aller Art, Medaillen usw. gestohlen. Man weiß noch nicht, ob auch Dokumente gestohlen worden sind.

Ein persischer Dampfer gesunken. Der vor drei Wochen von Konstanta mit einer

frischen Besatzung und Passagieren, zum Bosphorus waren sie nicht wiederbekommen. Jetzt nahm das Oberkriegsgericht in der Verurteilungsgang zugunsten der Angeklagten an, daß sie sinnlos betrunken gewesen seien, und so wurde das Urteil des Kriegsgerichts in folgender Weise abgeändert: Die Angeklagten werden unter Zustimmung des Senats des 1. des Besatzung zu drei bezogen, fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Gaben. Von Schwurgericht wurde der 29 Jahre alte Leber Emil Jangelmann aus Sommerfeld, der am 1. Juli 1914 seinen beiden kleinen Kindern im Alter von einem Jahre und von drei Jahren die Kehle durchschnitten und sie durch Schläge mit einem Hammer auf den Kopf so schwer verletzt hatte, daß beide Kinder sofort starben, zum Tode verurteilt.

Die Bayern in den Vogesen.



Die modernen Bayern, vor deren Hirschkühnen" Garra die Franzosen in gewaltigen Reppeln haben, sind schon von 70 er Feldzug her bekannt, daß sie auch in Kriegstagen ihren Panzer nicht verlieren, und daß sie in allen Lagen als treffliche Verbrennungsmittel zu gebrauchen sind. Ein hervorragendes Zug im bayerischen Militär ist u. a. das Bedienen noch guter Verpflegung, denn ein ebenso hervorragendes Talent, sich diese zu verschaffen, zur Seite steht. Aber auch sonst

findet und erfährt der Bauer rasch alles, was ihm für die Beförderung des Augenblicks dienlich erscheint. Nicht z. B. zur Beförderung der Transportfahrzeuge, auf denen man alle möglichen "requisitierten" Lebensmittel und ähnliche solche Dinge für den täglichen Gebrauch verkauft hat, das nachher aus dem Material nicht aus, so werden fügen ein paar Kinder aus dem nächsten Stall als Jagdtiere angepaßt, und siehe da, die Sache geht vorwärts.

für Konstantinopel bestimmten Petroleumladung abgegangene persische Dampfer "Schiras" ist überfällig. Man glaubt, daß er im Schwarzen Meer mit Mann und Maus untergegangen ist, da ein den Namen des Dampfers tragender Rettungsgürtel gefunden wurde.

Vom Taisun vernichtet. In Kaufman hat ein Wirbelsturm die Bandungsmaße zerstört. Zwanzig japanische Segelboote sind dabei gesunken.

Bombenattentat. Ein geheimnisvolles Bombenattentat wird auf Konstantinopel gemeldet. Neun von Ausländern bewohnte Gebäude wurden in die Luft gejagt. Die Häuser waren zum größten Teil von Russen bewohnt. Zwei Personen, die vorbeigingen, als die Explosion erfolgte, haben zwei Männer vor der Halle des einen Hauses eine Bombe niedergeworfen. Kurz darauf lagen die neun Häuser in Trümmer. Die Bewohner konnten sich alle retten.

Gerichtshalle.

Danzig. Die Refektorien Konieky und Kraule waren vom Kriegsgericht wegen Schandverweigerung während des Kampfes an einem Soldaten, der sich bei der Befreiung des Gefängnisses beteiligt hatte, verurteilt worden. Sie waren am 14. September auf Waage in Thon kommandiert, entließen sich aber heimlich und machten eine Verstecke durch die Stadt, von der sie total betrunken zurück

Katibor. Wegen Verletzung der Befehle in drei Fällen und wegen Verstoßens von öffentlich angelegenen Befehlsmannschaften, wie der Aufmachungsbesorder usw., hatte sich der 48 jährige Nimmermann Franz Kagan aus Böhmen, Kr. Seefeld, vor der Strafkommission zu verantworten. Der Angeklagte, ein körperlich heruntergekommener und geistig mangelhafter Mensch, hatte bald nach dem Bekanntwerden des rüchlichen Urteils auf das österreichische Ehrenlorenzpaar wiederholt öffentlich seine Freude über die nachträgliche Tat ausgedrückt. Anschließend hieran hatte er sich in despektierlichen Äußerungen über Kaiser Wilhelm ergangen. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Was im Felde gerauscht wird! Ein Major von der in beiden garnisonierten Kavallerie hat für seine Landwehr- und Reiterregiment die Verdener Ritterorden um "Kauschbares" gebeten und zur Begründung dieser Bitte in einem Feldpostbriefe folgendes geschrieben: "Wenn Sie den aus den Weiden dieser Kolonnen aufsteigenden Rauch riechen könnten, so könnte ich mir alle weiteren Worte sparen. Es ist selbst für Kriegsgenossen schlimm, im Leben alten Tabakstäbchen Verden würde er Entsetzen auslösen. Trost kann ich im Interesse der Sache nicht umhin, ihn zu analysieren. Wenn Ihnen möglich ist, vor dem Weltretter eine gute Zigarre anzulecken, rate ich dringend zu. Auch ein Kognat in

greifbarer Nähe kann nicht schaden. Ich nehme an, Sie sind jetzt vorbereitet. Also: Getrockneter Kaffeebohnen, dem zur Wilderung als kostbarer und sehr seltener Zusatz wieder getrocknete Teeblätter in geringer Menge beigefügt sind, getrockneter Reis, Kaffeebohnen und Wallnussblätter, getrocknete Luzerne (Luzerneblätter ist Sonntags-Nachmittagskost), Korianderkraut (hier ebenfalls selten, wie im Kreise Verden häufig zu haben), Mohrrüben. Ich darf wohl annehmen, ich nehme an, Sie haben den Kognat auch schon aus. Wenn man einen "Kausch" fragt, ob's halbwegs schmeckt, dann lautet er aus, verliert das vom begehrenden Rauch verzerre Gesicht wieder in normale Falten zu legen und sagt: "Nein, der Major, und in Verden gibt's so schönen Tabak! wenn man davon noch mal was riechen könnte!"

Der kleine Gedächtnisfünftler. Ein Bayer schreibt den Münchener Neuesten Nachrichten: "Wie meist man sich wohl die Daten, an denen die wichtigsten Ereignisse in diesem Kriege gefallen sind? Mein Zehnfüßler hat es herausgefunden. Er sagt: Paris, am 7. August fiel Rütich, am 8. September wurde Metz, am 2. Oktober Antwerpen. Jetzt müßte nur am 10. November noch eine fallen! Das wäre aber feil! - An welche denkt wohl der kleine Neugierfünftler?"

Kriegsergebnisse.

- 18. Oktober. Ein deutsches Unterseeboot bringt durch Torpedierung den englischen geprüften Kreuzer "Dante" in der Nordsee zum Sinken.
- 17. Oktober. Verlust der deutschen Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 im Kampfe mit englischen Torpedobooten. - In Brügge und Osnabrück werden große Waffenvorräte und 300 Lokomotiven erbeutet. - Heftige Kämpfe bei Warfchau.
- 18. Oktober. Vormarsch der deutschen Truppen bei And. - Die Verluste der Russen bei den Angriffen auf das von ihnen besetzte Brjansk werden auf 40 000 Tote und Verwundete angegeben.
- 19. Oktober. Das englische Unterseeboot "E 8" vernichtet - Unsere Truppen drängen gegen Danzig vor. - Ausfall der Russen im Somaliland gegen die Engländer. - Ein deutscher Kreuzer zerstört die im Bau befindliche französische Eisenbahnlinie Dschibuti-Kods Abbeba. - Angriffe der Franzosen in der Gegend von Lille werden unter starken französischen Verlusten von den Deutschen abgewiesen.
- 20. Oktober. Der japanische Kreuzer "Takatschi" durch Auflaufen auf eine Mine in der Rostocher Bucht gesunken. 254 Tote. - Die Deutschen greifen Kiew vor an der belgischen Küste an. - Feindliche Verstecke bei Lille, Arras und Ypern werden zerstört. - Befreiung des montenegrinischen Hafens Anivart durch österreichische Kriegsschiffe. - Alle russischen Truppenteile aus Ungarn vertrieben. - Zahlreiche Russen in Galizien gefangen.
- 21. Oktober. Heftige Kämpfe an der belgisch-französischen Grenze. Englische Kriegsschiffe unterlegen das Feuer. Ein englisches Torpedoboot in Grund gesunken. - Bei Lille wird der Feind an mehreren Punkten geworfen, 300 Engländer gefangen genommen. - Japan besetzt die gesamten Karolinen, Marianen und Philippinen im Stillen Ozean. - Langames negatives Vorrücken der Österreicher in Galizien.
- 22. Oktober. Der preussische Landtag bewilligt anderthalb Milliarden Mark zur Ausrüstung der durch den Krieg entstandenen Notlage. - Die deutschen Truppen drängen an der belgisch-französischen Grenze vor. - Czernowitz wird von den Österreichern besetzt.

Erinnerungen aus großer Zeit.

Herr Gott im Himmel, welche Wunderwerke sind dir einst vor allem dieses Deutschland! Ferdinand Freiligrath!
Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte.
Eust Moriz Truhl,
Das Reue bringt herein mit Macht.
Schiller.

"Gewiß - gehen Sie nur. Ich werde bei meinem Vater wachen..."
"Beruht, Trude," unterbrach sie Franz, "du bist müde und abgeplattet und mußt dich schonen. Ich will die Zeit der Abwesenheit bei Herrn Krebs bei Vater wachen. Es dauert ja nicht lange, nicht wahr, Herr Krebs?"
"Nein, Herr Martini. Um zehn Uhr bin ich wieder hier."
"Nun, dann gehen Sie nur. Und tun Sie mir den Gefallen, in dem Hause meines Vaters vorzukommen und dem Dienstmädchen zu sagen, daß ich um zehn Uhr käme, um die Mühseligkeit meines Vaters zu erwarten. Hier kann ich ja doch nicht übernachten, nicht wahr, Trude?"
"Du müßtest schon mit einem Sofa schlafen nehmen."
"Nein," sagte er lachend, "da jenseit ich das Fremdenbett bei meinem Vater vor. Aber nun gehen Sie, Herr Krebs. Ich will zu Herrn Hammer gehen."
Der Krankenwärter entfernte sich, und Trude begleitete Franz in das Zimmer ihres Vaters, der in der Tat ruhig schlummerte. Sie schloß sich müde und abgeplattet, und da Franz sie wiederholt das sich niederzulegen, zog sie sich auf ihr Zimmer zurück und begab sich zur Ruhe, nachdem sie der Köchin verboten, für ihren Gatten eine Tasse Tee zu bereiten.

"Ja, gnädige Frau," entgegnete Marie mit schloßem Vornehm, "ich kenne ja Herrn Martini keine Gewohnheit; 'ne Tasse Tee mit einem ordentlichen Schuß Rum..."
Trude machte eine abwehrende Bewegung

und rief die Köchin, die früher auf Martinienstraße gedient hatte und von dem alten Martini seinem Freunde Hammer empfohlen worden war.

Es herrschte tiefe Stille in dem Hause. Nur der Laubwind des nahenden Frühlingsschlags mit flügender Seigeln um die einsam stehende Villa und raschelte in den hohen Ästen der Bäume des Gartens und den hohen Linden der an dem Hause vorbeilaufenden Promenade. Ein Räuschen ließ seinen eindringlichen Ruf erschallen - sonst tiefes Schweigen ringsum.

Trude lag noch eine Weile wachend im Bett. Sie freute sich, daß ihr Gatte gekommen und so freundlich zu ihr gewesen war. Sie hoffte viel Gutes von der Zukunft, war sie doch selbst gut und sanftmütig und konnte sich nicht vorstellen, daß Marie, Marie, Mühseligkeit und Sanftmut nur heuchlerische Masken sein sollten, um ihr hoffendes und glaubendes Herz zu betrüben.

Unter freundlichen Gedanken einschlämmerte sie. Doch plötzlich fuhr sie empor. Zur Derg schlug heilig, ihre Knie floßen - sie lag awrecht im Bett und lautierte atemlos in die stille Nacht hinaus. Sie glaubte, einen Schrei gehört zu haben und ein hochhohes Lachen.

Sie gähelte nicht an und hingelte. Nach einigen Minuten erloschen Marie und fragte erpaunt, was die gnädige Frau habe.

Das Mädchen verbreitete einen unangenehmen Alkoholgeruch; sein breites, bernes Gesicht war hart gerötet. Trude entfiel sich, daß Marie gern ein Glas Branntwein trank.

"Sie haben wieder getrunken, Marie," sagte sie streng.

"O, gnädige Frau," entgegnete die Köchin, "nur einen Schuß Rum zu meinem Tee - Herr Martini hat mir selbst eingeschickt."

"Ist der Herr noch hier?"

"Nein, gnädige Frau, er ist vor zehn Minuten fortgegangen."

"Ist Herr Krebs wieder da?"

"Ja -"
"Schläft mein Vater noch?"

"Ich denke wohl, gnädige Frau."
"Nun gut - dann schlafen Sie die Haus-
tür und gehen Sie auch zu Bett."

"Jawohl, werd' ich schon besorgen, gnädige Frau..."

Das Mädchen entfernte sich, und Trude sank wieder in die Kissen zurück. Sie vermochte aber nicht sofort wieder einzuschlafen, die freundlichen Gedanken waren eingeschoben, düstere Ahnungen quälten sie und bis nach Mitternacht lag sie wachend da, mit brennenden Augen in die dunkle Nacht hinausstarrend und mit klopfendem Herzen auf das leiseste Geräusch im Hause lauschend.

Aber nichts Auffallendes regte sich in dem Hause, und Trude schlief endlich wieder ein.

Es war eine finstere, kalte, regnerische Vorfrühlingnacht. Franz Martini hätte sich tiefer in seinen Mantel, drückte den Hut fest auf den Kopf und schritt rasch dahin. Die Straßen der Stadt waren menschenleer; niemand begegnete ihm; selbst die Nachtwächter schienen sich in ein warmes, schützendes Ziel zurückgezogen zu haben. Die Fenster der

Häuser waren dunkel; nur hin und wieder schimmerte ein Licht durch die Nacht oder der im Winde flackernde Schein einer Laterne erhob sich auf einige Schritte die dunkle Straße.

Es mochte zwölf Uhr sein, als Franz die Klingel von der Haustür der Wohnung seines Vaters zog. Er mußte einige Zeit warten, ehe das verschlafene Dienstmädchen erschien.

"Ach, Herr Martini, Sie sind's noch," sagte sie mühsam. "Wir hatten Sie nicht mehr erwartet."

"Wer denn? Ist mein Vater zurück?"

"Ach nein, der Herr kommt erst gegen Morgen. Aber dem Abend ist Fräulein Martini angekommen..."

"Meine Schwester?"

"Ja - der Herr erwartete, das Fräulein erst in einigen Tagen. Und nun hat das Fräulein das Fremdenzimmer eingenommen und Sie können da nicht schlafen."

"Nacht nichts. Ich werde in dem Zimmer meines Vaters warten. Ich muß mit meinem Vater sprechen, Sie brauchen meine Schwester nicht zu stören - sie schläft wohl schon."

"Ich glaube wohl..."
"Nun, dann lassen Sie sie schlafen. Händigen Sie mir die Lampe an - dann brauche ich Sie nicht mehr. Sie können zu Bett gehen."

Das Mädchen befolgte diesen Befehl nur zu gern, und nach wenigen Minuten befand sich Franz allein in dem ungemächlichen Zimmer seines Vaters.

Vermischtes.

K a d e s u r g. Der hier wohnhafte Arbeiter Max Müller, zurzeit beim Infanterie-Regiment Nr. 102, 3. Kompanie, hat sich am 26. September bei einem Patrouillengang das Eisene Kreuz erworben.

W i e s e n b u r g. Auf der hiesigen Station der Zwickauer-Schwarzenerger Staatsbahn ist ein Wagen eines Zuges entgleist. Verletzt wurde niemand.

B e n i g. Die Autoomnidverbindung Benig-Horrmannsdorf-Chemnitz wird Ende November dieses Jahres in beschränktem Maße wieder in Kraft treten.

A u e. Ein Sammelbüchsendieb ist in den letzten Tagen in verschiedenen Orten der Umgebung aufgetreten. Er hat die in den Gasthöfen für das Rote Kreuz aufgestellten Sammelbüchsen mitgenommen und ihres Inhaltes beraubt. Ein unerwarteter Gendarm hatte die Spur des Diebes bis Aue verfolgt und hier gelang am Sonnabend seine Festnahme. Der Dieb ist ein junger Klempnergehilfe aus Vernebach.

— Wie man in Frankreich über die Bezahlung der für Requisitionen ausgestellten Gutscheine denkt? Ein Angehöriger des 134. Infanterie-Regiment in Bayen i. S. teilt folgende Begebenheit mit: Für eine auf der Weide von uns eingefangene Kuh verlangte der Bürgermeister einer kleinen Stadt im Norden Frankreichs im Namen der Eigentümerin des Tieres die Auslieferung eines Gutscheines. Auf meine als zugezogener Dolmetsch gestellte Frage, was denn die Kuh kosten sollte kam die Antwort: „400 Franke“. Nachdem ich erwiderte, der Preis wäre viel zu hoch entgegen der Bürgermeister: „Keine Herrn es ist doch gleich, was auf dem Gutschein steht.“ Ich machte dem Bürgermeister verständlich, daß die Deutschen nur das bezahlten was der genommene Gegenstand wert sei. Da erklärte der biedere Franzmann: „Ich weiß es ganz genau die Deutschen bezahlen nichts sondern Frankreich bezahlt am Ende des Krieges alle diese Gutscheine selbst, wie wir es schon 1870 tun mußten.“ Darauf herrschte unter uns Soldaten allgemeine Heiterkeit.

— Eine deutsche Mode ist möglich, insofern sie den Zusammenhang mit der gegenwärtigen Mode wahrt und nicht willkürlich Neuerungen aufbringt, die dem ganzen Charakter der gegenwärtigen Frauenkleidung überhaupt widersprechen. Für solches vernünftiges Deutschtum ohne Exzentriktäten in der Frauenmode ist vor allem die altbewährte, 2 mal monatlich erscheinende Modezeitung „Große Modenwelt“ des Verlages J. D. Schwerin, W. m. b. H., Berlin W. 57, Kurfürstent. 15/16 von jeher eingetreten und man kann daher angesichts ihrer neuer, die Bedürfnisse des Herbstes und des Winters ebenso wie die häuslichen Handarbeiten berücksichtigenden Stoffe nur sagen, daß man das gewählte Blatt gerade jetzt als den besten Ratgeber für jede vaterländische Frau ansprechen darf, die Lebensführung abgemittelt ist. Ein reicher Unterhaltungsbeitrag, der neben Roman und Novelle auch Bilder von den Kriegsschauplätzen bringt, vermehrt den Wert. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächerdignette zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 5 Nummern geliefert werden, (frei ins Haus 15 Pf. mehr) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern durch erstere und den Verlag J. D. Schwerin, W. m. b. H., Berlin W. 57.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
am 26. Oktober 1914.

Antrieb Städ.	Tiergattung	Marktpreis für 100 kg lebend. Schlacht Gewicht	
		1.	2.
351	Ochsen	39-56	82-90
380	Bullen	37-52	80-95
421	Kalben und Kühe	24-51	67-94
205	Rälber	35-52	75-92
573	Schafe	36-50	78-100
2503	Schweine	40-62	66-78

Weschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben und Kühen, Schweinen mittel, bei Schafen lan.-sam, bei Rälbern schlecht.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!



Nach langen Wochen der Sorge und Unruhe erhalten wir die tieferschütternde Nachricht, dass mein heissgeliebter Gatte und Vater, unser teurer unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Alwin Gustav Bachmann

Reserve-Jäger-Bataillon 10 Goslar, 3. Komp.

auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gefallen ist.

Ottendorf-Okrilla, Klein-Naundorf, Rittergut Preten
am 27. Oktober 1914.

Im tiefsten Schmerze

Gertrud Bachmann geb. Beck
im Namen aller Angehörigen.

Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr;
Weil dich die Kugel hat getroffen
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.

Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus;
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiederseh'n zu Haus.

**Feld-Postkarten und
Feldpost-Briefumschläge,**

sowie Feldpostbriefumschläge mit
inliegendem Briefbogen und Feld-
Postkarten zur Rückantwort, für
die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Studieren Sie d. weitbekannt. Selbstunterrichtslehre Methode Rustin
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Desteck, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bevorzugen, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworben. Resultat dieses Besonderen gewährt wie die Veranstaltung nach der Obersekunda bei Lehramtsstellen, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichnen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke lagten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eistritige Stellung:
Der Einj.-Frelw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgym., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Anzahl. Prospekte u. p.kassende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Reizvolle monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehenssendungen ohne Kantzung bereitwilligst.
Bonnes & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

**Frauen - Verein
Ottendorf-Okrilla.**

Mittwoch, den 28. Oktober, abends
im Gasthof zum schwarzen Ross
Zusammenkunft.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kanarienvogel

gelb-grün, ist entflohen.
Gegen gute Belohnung abzugeben
bei

Dr. med. Stotzenburg.

**Wald- und
Badewannen
sowie Fässer**

in größter Auswahl empfiehlt
Herm. Trieb, Böttchermeister,
Medingen.



Unübertroffen!

find
Reisewitzer Biere

— Lagerbier —
Kulm, Münchner, Pilsner
Einfach, hell und dunkel
ff. Brauselimonade
empfiehlt

**Hermann Trieb,
Medingen**

Telephon Amt Hermsdorf Nr. 41
Bierhandlung u. Mineralwaffertabrik.

**Elektrische
Taschenlampen**
in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äusserst preiswert
**Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.**